

Röling, Johann: Von der Heil. Tauffe (1656)

1 Du hast uns, Jesu, meine Lust,
2 Zwar von dem faulen Sünden-Wust
3 Durch dein vergoßnes Blut gewaschen,
4 Ach, aber Adams Mißethat,
5 Die uns so sehr verderbet hat,
6 Daß stets die Glut bleibt in der Aschen
7 Und Keiner mehr, als du allein
8 Kan Laster-frey geboren seyn.

9 Du sahest dies unser Elend an,
10 Wie du, belobter Himmels-Mann,
11 Dein Reich gingst wieder einzunehmen,
12 Und legtest hierum an ein Bad,
13 Das diese Wunder-Wirkung hat,
14 Das angezeugte Gifft zu zähmen,
15 Und das, wie Phönix sich belebt,
16 Uns neu aus unserm Tod erhebt.

17 Geht, sprachstu, hin in alle Welt,
18 Ihr, die ihr mir zum Dienst bestellt,
19 Geht auß und lehret und beweist es,
20 Daß dies die neue Bunds-Zeit sey,
21 Und taufft im Namen sie dabey
22 Des Vaters, Sohns und Heilgen Geistes;
23 Dies Wort und Wasser soll es seyn,
24 Das Alle macht der Erbschuld rein.

25 Wie groß ist, Jesu, deine Gnad',
26 Ich bin, der dich getötet hat,
27 Und du hast mich nach dem noch lieber.
28 Je mehr Beschwerden ich dir mach,
29 Je freundlicher gehst du mir nach
30 Und hilffest überall mich über,

31 Und fängest diese Huld schon an,
32 Da ich noch nichts verstehen kan.

33 Wir kommen auß der Mutter Schooß
34 So wie am Leibe nackt und bloß,
35 Nicht minderdürftig an der Seelen;
36 Dein Bild ist weg, weg aller Schmuck,
37 Den unser erster Vater trug,
38 Und wer kan alle Mängel zählen,
39 Die wir ohn Sprach, wie taub und blind
40 Und stark an lauter Ohnmacht sind.

41 Also betreten wir die Welt,
42 Fort allem Unglück vorgestellt;
43 Hie sucht der Satan uns zu fällen,
44 Dort krankt und wankt das junge Blut,
45 Dein Vater selbst ist uns nicht gut,
46 Selbst unser Fleisch zieht uns zur Höllen.
47 Ach, uns Elenden mehr als sehr,
48 Wenn dieser Heyles Brunn nicht wär.

49 Nun ist der unser' Artzeney,
50 Sobald das Licht uns bringt herbey,
51 Die unserm unbelebten Leben
52 Die angeborne Seuch' abzieht
53 Und unserm sterblichen Geblüt
54 Muß deines Geistes Wachsthum geben,
55 Für welcher seltnen Gnaden-Kur
56 Sich in den Staub legt die Natur.

57 O mehr, als dort Bethesda Teich!
58 Bewegte den ein Engel gleich,
59 Daher er halff den Leibes-Schwachen,
60 So ist selbst hie der Heilge Geist,
61 Durch den dies Wasser Krafft geneust,

62 Daß es die Seel' auch rein kan machen,
63 Und den Brand, den sonst nictes lescht,
64 Mit einem Guße gantz hinwäscht.

65 Ist denn der Unflat abgethan,
66 Wie schön ziehst du uns, Jesu, an,
67 Dein Lieb- und Unschulds-volles Leben,
68 Dein schwer-erworbnes Sieges-Kleid
69 Dein Pracht-Rock der Gerechtigkeit
70 Muß mein mühselig Fleisch umgeben,
71 Und all dein Leiden und Verdienst
72 Ist meine Beute, mein Gewinnst.

73 Vor war ich so ein Kind der Sünd',
74 Itzund bin ich ein Gnaden-Kind,
75 Vor hielt ichs mit dem Welt-Vergiffter,
76 Dem Seelen-Feind und Laster-Freund,
77 Itzt bin ich dein, du Laster-Feind,
78 Du Seelen-Freund und Heyles-Stiffter,
79 Und unter deines Geistes Pflicht,
80 Der in mir Abba, Vater, spricht.

81 Dies ist die auserwehlte Zier,
82 Drinn du zu deiner Braut mich dir
83 Von Ewigkeit her hast erwehlet;
84 Dein Bild wird neu mir eingeetzt,
85 Ich als dein Glied dir eingesetzt
86 Und gantz mit deiner Krafft beselet,
87 Und überkomm' ich armer Cnecht
88 Des gantzen Himmels Erbe-Recht.

89 Ach, gib doch, daß ich Nacht und Tag
90 So meine Tauff' ansehen mag,
91 Auff daß sie in mir würklich werde,
92 Ich bin in der gestorben dir

93 Und kame frisch durch dich herfür;
94 Ertödt' in mir fort mehr die Erde
95 Und mache mich gantz frey von mir,
96 Auff das ich voll nur sey von dir.

97 Wir nahmen leider allgemein
98 Die Sünd' in uns wie Wasser ein;
99 Laß diese Flut durch die sich legen;
100 Ein Ppropffreiß trinkt des Stammes Safft
101 Und träget Frucht von dessen Krafft;
102 Laß mich, o Lebensbaum, deswegen,
103 Der ich dir eingepflanzet bin,
104 Auch einig seyn mit deinem Sinn.

105 Dies, o mein Heyl, versprach ich dir
106 Da, wie du dich verlobt mit mir;
107 Was aber soll ich Sünder sagen?
108 Ich breche täglich meine Pflicht,
109 Du aber brichst sie, Jesu, nicht,
110 Ohn diesen Trost müst' ich verzagen.
111 Es stehet unser Bund doch fest,
112 So lang ihn deine Treu nicht lässt.

(Textopus: Von der Heil. Tauffe. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49139>)